

Wort der Woche 24. April 2022 – Pfr. Frank Buchter

Am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist.

Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte.

Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen. Doch sie waren wie mit Blindheit geschlagen, so daß sie ihn nicht erkannten.

(Lk.24,13-16)

Traurig, entmutigt und betrübt, verwirrt und durcheinander, schlendern zwei Jünger von der Stadt Jerusalem weg nach dem Dorf Emmaus hinab. Nach alledem, was in den letzten Tagen geschehen ist, brauchen sie ein wenig Distanz, etwas Abstand vom Ort des grauenhaften Geschehens. Sie brauchen etwas Luft, Abstand auch von den Gerüchten und Diskussionen, wollen einfach im kleinen Kreise bedenken, ordnen und verarbeiten, was sie bewegt, die einen tun dies hinter verschlossenen Türen, sie im Zwiegespräch. Sie haben einen Todesfall zu verarbeiten: Jesus, ihr Freund und Meister, starb mit nur 30 Jahren eines gewaltsamen Todes am Kreuz. Dabei hatten sie doch beide und eine ganze Menge Menschen mit ihnen gehofft, er würde Israel erlösen und ihr Friedenskönig sein.

Aus der Ukraine sind mittlerweile 5 Mio. Menschen geflüchtet, weil sie ihr Land wegen des Krieges nicht mehr bewohnen können. Eine riesige Katastrophe und unsagbares Elend liegt hinter ihnen. Wir sind eben erst einigermassen der Coronazeit mit ihren Einschränkungen entkommen. Dann hat es vermutlich Menschen hier unter uns, die einen Todesfall in der Familie zu verarbeiten haben oder die selbst eine schlechte ärztliche Diagnose erhalten haben. Unsere Welt, das Leben scheint manchmal voll von Katastrophen oder vielleicht scheint mir das auch nur so beim selbst älter werden.

Nun bleiben aber diese zwei auf ihrem Trauer-Weg, wo sie nichts anderes sehen als ihre Not und Perspektivlosigkeit, nicht lange zu zweit. Ein dritter gesellt sich dazu, einer, den sie allerdings vorerst nicht erkennen. Wegen ihres Traumas, wegen dessen sie zwangsläufig wie nur um sich selbst kreisen, sind sie wie mit Blindheit geschlagen. Noch sind ihre Türen verschlossen, ihre Augen gehalten. Wer ist der unsichtbar anwesende und Mitgehende?

Viele Menschen erfahren in schweren Zeiten Kräfte, die sie tragen, über Wasser halten, wie eine Art Horizont aufgehen lassen. Die einen nennen diese Kraft ganz klar Gottes Kraft, seine guten Mächte, für andere ist es die Kraft des Universums oder ist es mitmenschliche Anteilnahme. Paulus sprach von «Gottes Kraft, die in den Schwachen mächtig ist». Kennen sie das auch, die Erfahrung einer solchen Kraft, die mich wie ein Schutzengel begleitet, trägt, mir Hoffnung trotz allem vermittelt? Ich hoffe es und wünsche es ihnen.

Der unsichtbar mitgehende Dritte ist der auferweckte Jesus selbst. Er war Mitmensch, zugleich auch Gottes Sohn. Er, den die Menschen unter den Boden bringen wollten, aber den Gott in die Auferstehung rief. Er ist mit uns, mit allen Mühseligen und Beladenen, mit allen Trauernden

und edrückten unterwegs. Das Weizenkorn hat neues Leben hervorgebracht. Noch fehlte ihnen die Weisheit, das Gespür, die inneren Augen für das, was Luther mit den Worten formulierte: Gott ist dann am allernächsten, wenn er am weitesten entfernt scheint. Die Erzählung von den beiden Emmausjüngern ist ein Beispiel für Gottes Mitgehen und Begleitung in Raum und Zeit auch und gerade dann, wenn man ihn nicht spürt, man sich allein und verlassen vorkommt. Die beiden Jünger, vielleicht auch wir spüren manchmal wenig oder nichts von Gottes Begleitung. Wir glauben, mit unserer Last alleine gelassen zu sein und doch ist er da, trägt uns, hält uns von allen Seiten umschlossen.

Den Emmausjüngern geht über ihren Begleiter erst ein Licht auf, als er ihnen Brot und Wein reicht und sie das ans letzte Mahl vor seinem Tod erinnert. Und jetzt gehts mit ihnen im wahrsten Sinne wieder aufwärts und Trauer verwandelt sich in Zuversicht:

Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück, und sie fanden die Elf und die anderen Jünger versammelt.

Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen.

Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.

«Christus ist wahrhaftig auferstanden» können sie voll Freude bekennen, er hat den Tod überwunden und alle, die an ihn glauben, werden mit ihm leben. Gott selbst hat ihnen die Augen geöffnet, dass der totgeglaubte lebt, dass es einen weiteren Weg in die Zukunft gibt für sie.

(Pfr. Frank Buchter)

